

STIMTS

STIMULATION ODER STRESS? WOHLBEFINDEN VON KINDERN IM ZWEITEN UND DRITTEN LEBENSJAHR IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

01.04.2016 – 31.03.2018

Susanne Viernickel, Rahel Dreyer, Kristin Stammer, Lisa Vestring, Ulrike Wieland & Elena Wiens



INHALTSVERZEICHNIS

1. Weshalb dieses Projekt?	02
2. Mitwirkende und Datenerhebung	05
3. Psychosoziales Wohlbefinden von jungen Kindern	10
4. Die Gruppenorganisationsformen: Vielfältige Praxis	17
5. Das Stresshormon Cortisol: Mehr Fragen als Antworten	20
6. Die Bindungsqualität zwischen Kindern und ihren Erzieher_innen	22
7. Die pädagogische Qualität der teilnehmenden Einrichtungen	24
8. Fazit und Ausblick	25
Literaturangaben	32

01 WESHALB DIESES PROJEKT?

Der Anteil an Kindern, die in ihren ersten drei Lebensjahren eine Kindertageseinrichtung (Kita) besuchen, ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen – und es ist absehbar, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Mit der Entscheidung, ihr Kind in eine Kindertageseinrichtung zu geben, sind für die meisten Eltern positive Erwartungen, aber auch Ängste verbunden. Einerseits hoffen sie, dass ihr Kind von den vielfältigen Anregungen, die es in der Kita gibt, für seine Entwicklung profitiert. Andererseits fragen sie sich, ob es ihrem Kind dort auch wirklich gut geht und ob seine Bedürfnisse gehört, gesehen und befriedigt werden.

Auch pädagogische Fachkräfte, Leitungen sowie Trägerverantwortliche in Kindertageseinrichtungen stehen vor der Frage, welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssen, damit sich Kinder wohlfühlen und von diesem Bildungsangebot profitieren können.

Hier setzt das Forschungsprojekt StimtS an. Es untersucht, welche pädagogischen Bedingungen notwendig sind, damit der Besuch einer Kita für ein- und zweijährige Kinder Stimulation – und nicht Stress – bedeutet. Dabei berücksichtigt es die unterschiedlichen Organisationskonzepte, nach denen Kitas heute arbeiten.

Wir arbeiten mit dem Begriff des **kindlichen Wohlbefindens**. Dieser Begriff beinhaltet mehr als ein rein körperliches Vorsorgtsein. Er schließt ebenso ein, dass:

- + sich ein Kind darauf verlassen kann, getröstet zu werden, wenn es notwendig ist
- + es sprachliche und geistige Anregung erfährt
- + Spielmaterialien und Spielpartner zur Verfügung stehen, mit denen es Spaß haben und lernen kann, und vieles mehr.

Wir gehen davon aus, dass diese Bedingungen je nach Einrichtung unterschiedlich gut erfüllt sind. Besonders interessiert uns, welche Erfahrungen Kinder machen, je nachdem, ob sie eher altersgleiche oder auch ältere und jüngere Spielpartner vorfinden (Altersmischung) und ob sie in eher kleinen, stabilen Gruppen oder aber in so genannten teiloffenen oder offenen Konzepten betreut werden, in denen Räume ganz anders genutzt werden können und wo die Zusammenarbeit im Team anders gefordert ist.

Allerdings ist kein Kind wie das andere. Eines fühlt sich pudelwohl, wenn es möglichst aktiv sein kann und viel los ist. Ein anderes mag in derselben Situation überfordert sein und sich nach dem Schoß der Erzieherin sehnen. Um solch unterschiedliche Reaktionen besser zu verstehen, beziehen wir neben Merkmalen der Kindertageseinrichtung auch individuelle und familiäre Merkmale in die Analysen ein.





Mit dem Fokus auf das kindliche Wohlbefinden stellt das Projekt StimtS also die Perspektive des Kindes in den Mittelpunkt. Es untersucht folgende Fragen:

- + Was bedeutet Wohlbefinden bei ein- und zweijährigen Kindern? Wie kann Wohlbefinden gültig und zuverlässig erfasst werden?
- + Wie lassen sich die Gruppenformen charakterisieren, in denen ein- und zweijährige Kinder in Berliner Kindertageseinrichtungen betreut werden?
- + Wie wohl fühlen sich Ein- und Zweijährige in Berliner Kindertageseinrichtungen? Gibt es Unterschiede zwischen Kindern, die in verschiedenen Gruppenformen betreut werden?
- + Welche weiteren pädagogischen Bedingungen beeinflussen kindliches Wohlbefinden? Spielen individuelle und familiäre Merkmale eine Rolle?
- + Was können pädagogische Fachkräfte, Kita-Teams, Kita-Träger und Eltern tun, um zum Wohlbefinden von jungen Kindern in der Kita beizutragen?

In dieser Broschüre stellen wir pädagogischen Fachkräften und Einrichtungs-teams, Eltern, Trägern und weiteren fachlich interessierten Personen die ersten beschreibenden Ergebnisse aus der StimtS-Studie vor. Wir verstehen sie als einen wichtigen Ausgangspunkt für weitere, vertiefende Analysen, die uns helfen werden, die Bedingungen kindlichen Wohlbefindens in Kindertageseinrichtungen in ihrem Zusammenspiel noch besser zu verstehen.

02 MITWIRKENDE UND DATENERHEBUNG

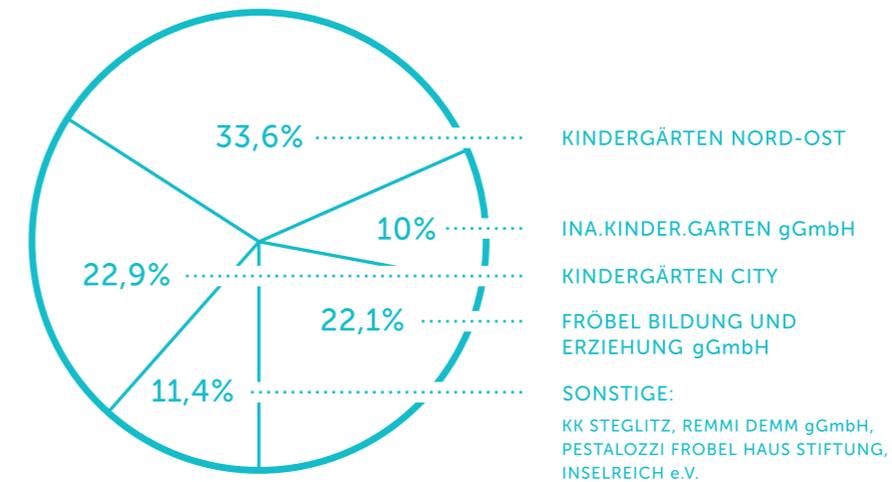
Insgesamt konnten wir Daten von 140 Kindern aus 35 verschiedenen Berliner Kindertageseinrichtungen erheben. Dafür danken wir den Eltern und pädagogischen Fachkräften sowie den Koordinator_innen und Träger-Vertreter_innen sehr, denn ohne ihr Engagement wäre die Durchführung des Projekts nicht möglich gewesen. Die Teilnahmebereitschaft war insgesamt sehr hoch, und für die Mehrzahl der eingesetzten Methoden betragen die Rücklaufquoten zwischen 86 und 95%. Eine Ausnahme bildete das Einholen von Cortisolproben, was sich aufgrund verschiedener Faktoren als schwierig erwies.

Die teilnehmenden Kinder verteilen sich auf die Einrichtungen folgender Träger:

33,6% der Kinder aus der Stichprobe besuchen eine Kita des Trägers Kindertagärten NordOst, 22,9% Kindertagärten City, 22,1% FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH, 10,0% INA.KINDER.GARTEN gGmbH, 11,4% Sonstige.

ABB. 1: TRÄGERZUGEHÖRIGKEIT

KITA-TRÄGER DER TEILNEHMENDEN EINRICHTUNGEN (N=35)
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



Die Kinder waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 12 und 36 Monate alt; das Durchschnittsalter beträgt 24,7 Monate.

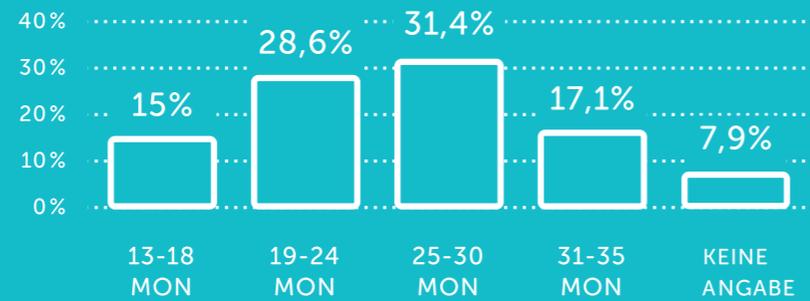


ABB. 2: ALTER GRUPPIERT

ALTER DER TEILNEHMENDEN KINDER GRUPPIERT (N=140)
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

Relativ ausgewogen ist das Verhältnis von teilnehmenden Jungen und Mädchen: 55% der Kinder sind männlich, 45% sind weiblich.

ABB. 3: VERTEILUNG GESCHLECHT

GESCHLECHT DER TEILNEHMENDEN KINDER (N=140)
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



Über 90% der teilnehmenden Kinder werden wöchentlich 35 Stunden oder mehr in der Kita betreut; ein knappes Drittel der Kinder verbringt 45 Stunden in der Woche in der Kindertageseinrichtung (fehlende Angaben: 18,6%).



ABB. 4: BETREUUNGSZEIT GRUPPIERT

BETREUUNGSZEIT DER TEILNEHMENDEN KINDER GRUPPIERT (N=140)
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

Der Großteil der Kinder lebt in einem Haushalt mit zwei Erwachsenen (79%) sowie mit ein bis zwei Kindern (90,5%). Bei 88,1% der Kinder in unserer Stichprobe ist die Mutter/der Vater in Deutschland geboren. Der Akademikeranteil liegt bei 60%.

Die Kinder wurden in Gruppen bzw. Einheiten sehr unterschiedlicher Größe betreut: Die kleinste Gruppe hatte neun Kinder, eine Einrichtung mit 123 Kindern arbeitete komplett nach dem Offenen Konzept. Knapp 60% der Kinder werden in Gruppen mit bis zu 20 Kindern betreut. Im Überblick lassen sich die Kinder unserer Stichprobe folgendermaßen den verschiedenen Gruppengrößen zuordnen:

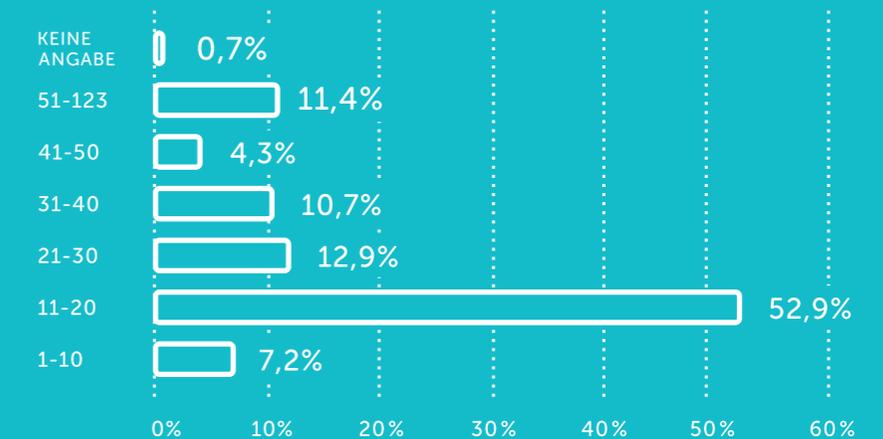


ABB. 5: GRUPPENGROSSE (N=140)

QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

Kindliches Wohlbefinden umfasst aus unserer Sicht biologische, psychische und soziale Komponenten (biopsychosoziales Modell). Um kindliches Wohlbefinden umfassend wahrnehmen und analysieren zu können, wurden alle drei Komponenten mit verschiedenen Methoden erfasst.

Zur Erfassung des biologischen/physiologischen Aspekts kindlichen Wohlbefindens wurde den Kindern an zwei Tagen morgens, vormittags, nachmittags und abends Speichel entnommen, um das Stresshormon Cortisol zu bestimmen. Mit den vier Werten lässt sich ein Tagesprofil erstellen, an dem ablesbar wird, ob ein Kind physisch gestresst ist oder nicht. Zur Erfassung des psychosozialen Wohlbefindens wurden die Kinder jeweils 45 Minuten lang in der Freispielzeit am Vormittag gefilmt, um das kindliche Verhalten im Hinblick auf Anzeichen von Wohlbefinden genau beobachten zu können. Als weitere potenzielle Einflussfaktoren auf das kindliche Wohlbefinden haben wir außerdem Daten zum kindlichen Temperament, zum Bindungsstatus des Kindes zur pädagogischen Fachkraft, zum elterlichen Stress und Informationen zur Gruppenorganisationsform sowie zur Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kita-Gruppe erhoben. Diese Daten wurden entweder durch Beobachtungen (z.B. Bindungsstatus) ermittelt oder bei den Eltern bzw. pädagogischen Fachkräften mittels Fragebögen erfragt (z.B. kindliches Temperament).

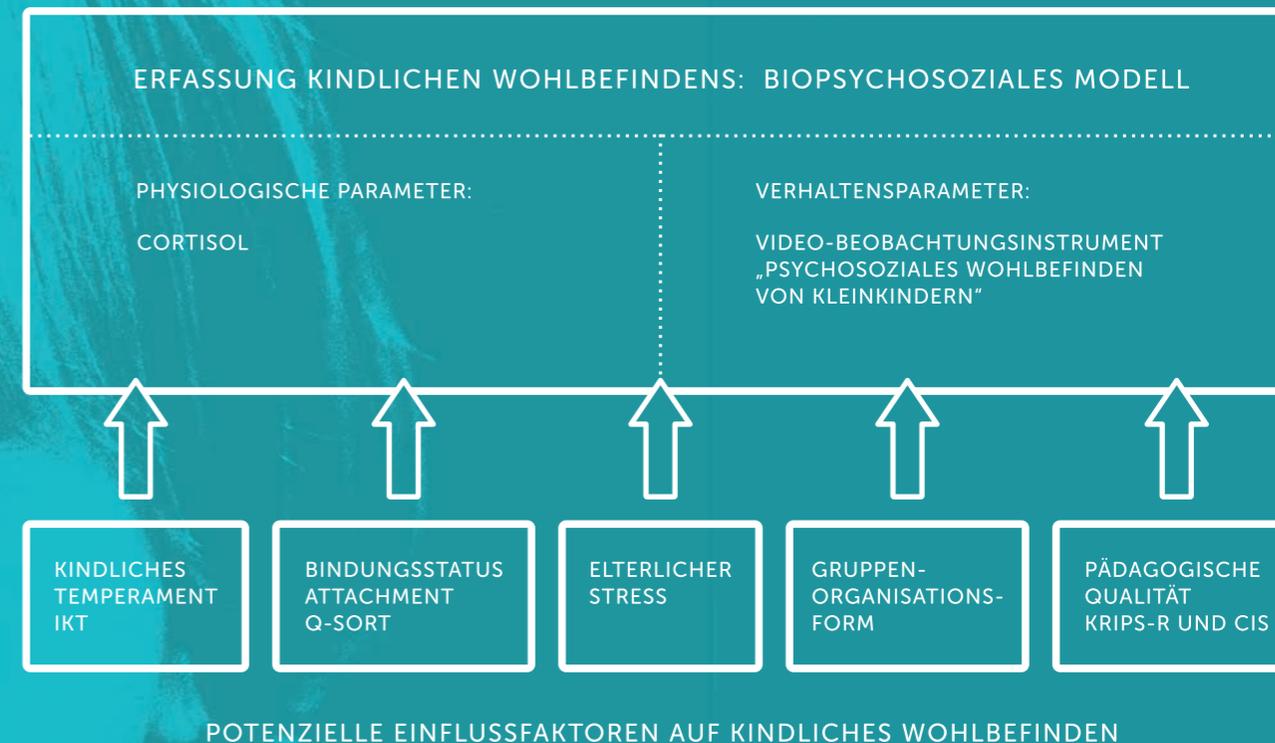


ABB. 6: BIOPSYCHOSOZIALES MODELL

BIOPSYCHOSOZIALES MODELL ZUR ERFASSUNG
DES KINDLICHEN WOHLBEFINDENS
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

PSYCHOSOZIALES WOHLBEFINDEN VON JUNGEN KINDERN

Mit dem Beobachtungsverfahren Psychosoziales Wohlbefinden von Kleinkindern (PSW 12-36) ist es möglich, kindliches Wohlbefinden anhand des Spiel-, Interaktions- und Ausdrucksverhaltens zu erfassen und vergleichend zu betrachten.

Um kindliches Wohlbefinden möglichst sicher und zuverlässig bestimmen zu können, umfasst das Beobachtungsverfahren vier einander ergänzende Bereiche bzw. Skalen, die zunächst einzeln angewendet werden. Das bedeutet, dass jedes Video viermal mit einem jeweils anderen Fokus betrachtet und analysiert wird. Insgesamt konnte von 131 Kindern eine Videoaufnahme erstellt werden, von der pro Kind jeweils genau 20 Minuten ausgewertet wurden.



<p>KONTINUIERLICHE KODIERUNG</p> <p>AKTIVIERUNG VON BILDUNGSPOTENZIALEN</p> <p>a) SELBST- / KÖRPER- / BEWEGUNGSBEZUG b) SOZIAL-KULTURELLER BEZUG c) MATERIAL- UND SACHBEZUG</p> <ul style="list-style-type: none"> + KONZENTRATION / AUSDAUER / „FLOW“ + KOMPLEXITÄT / KREATIVITÄT + ENERGIEEINSATZ / ANSTRENGUNG + SYMBOL- / KATEGORIENBILDUNG + NACHAHMUNG + WAHRNEHMUNGSERFAHRUNG <p>LITERATUR: SCHÄFER (2014); VANDENBUSSCHE (1999); LEUVENER ENGAGIERTHEITSSKALA</p>	<p>KONTINUIERLICHE KODIERUNG</p> <p>SOZIALE TEILHABE</p> <ul style="list-style-type: none"> + KEINE SOZIALE TEILHABE + BEOBACHTUNG / ANNÄHERUNG + PEER-BEZUG + FACHKRAFT-BEZUG + GERINGE BETEILIGUNG AN GRUPPENAKTIVITÄT + STARKE BETEILIGUNG AN GRUPPENAKTIVITÄT <p>LITERATUR: TAJFEL & TURNER (1986); SID; DECI & RYAN (2008); SDT</p>
<p>KONTINUIERLICHE KODIERUNG</p> <p>EMOTIONALER AUSDRUCK</p> <ul style="list-style-type: none"> + NEGATIV ERREGT / ANGESPANNT + NIEDERGESCHLAGEN + ENTSPANNT / ZUFRIEDEN / AUSGEGLICHEN + POSITIV ERREGT <p>LITERATUR: RUSSEL (1980); FIGURA (2011); REMSPERGER (2011); HOLODYNYSKI (2004)</p>	<p>EVENTBASIERTE KODIERUNG</p> <p>EMOTIONALE SICHERHEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> + ASSISTENZ + SUCHE NACH AUFMERKSAMKEIT + ZUWENDUNGSVERSUCH + BESTÄTIGUNG / WERTSCHÄTZUNG + KÖRPERKONTAKT + STRESS- UND EMOTIONSREGULATION <p>AHNERT (2007); AHNERT (2008); DECI & RYAN (2008)</p>

ABB.7: BIOPSYCHOSOZIALES WOHLBEFINDEN
 VIDEOBEOBACHTUNGSTRUMENT »PSYCHOSOZIALES WOHLBEFINDEN VON KLEINKINDERN« (PSW 12-36)
 QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

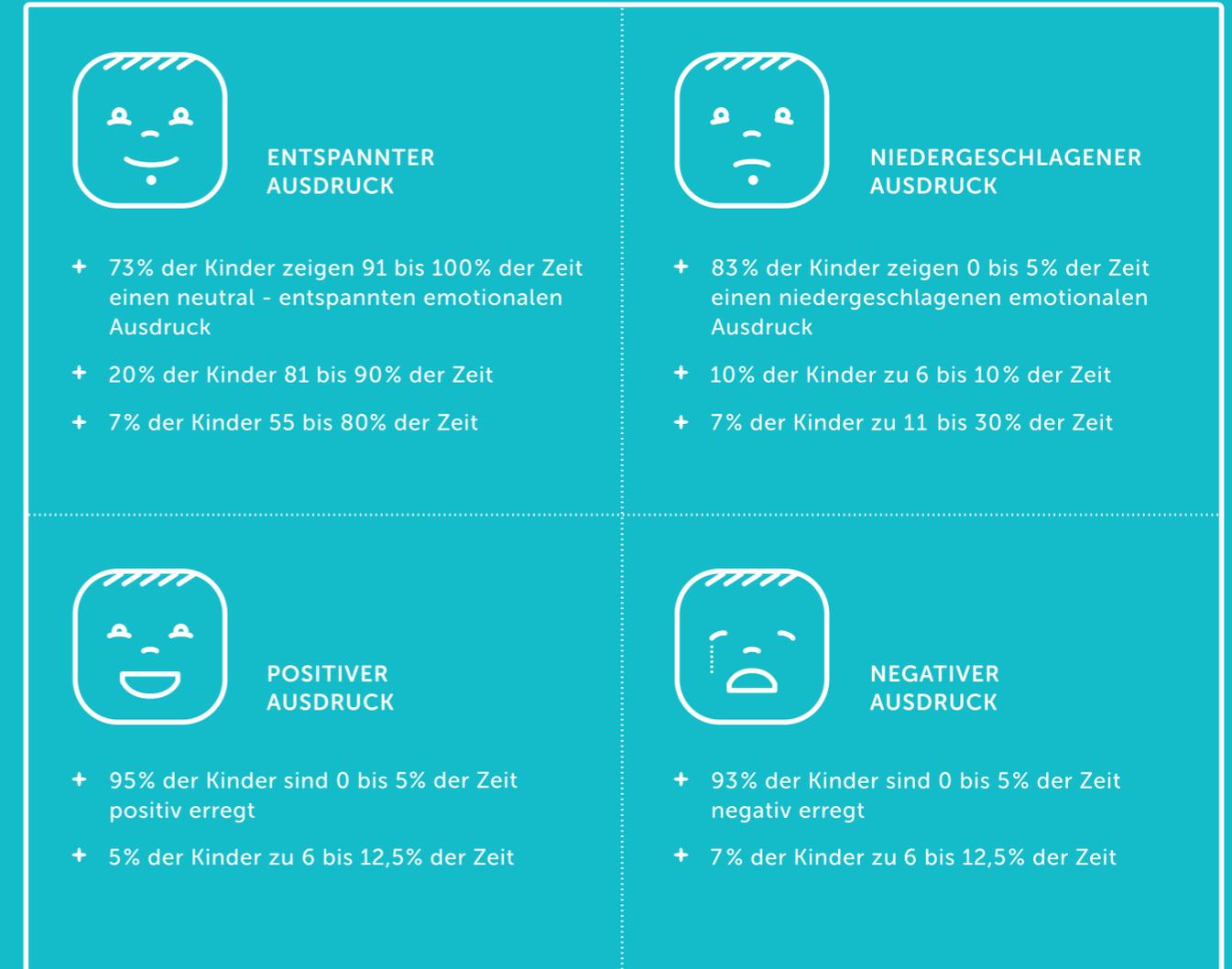


EMOTIONALER AUSDRUCK

Anhand von Ausdruckssignalen in der Mimik, der Körperhaltung und der Stimme lässt sich der emotionale Zustand eines Kindes beschreiben. Dabei unterscheiden wir die vier emotionalen Zustände „positiv erregt“, „entspannt“, „niedergeschlagen“ und „negativ erregt“. Der Abbildung 8 kann entnommen werden, dass der emotionale Ausdruck „entspannt“ über die meiste Zeit hinweg beobachtet wurde. Darunter ist zu verstehen, dass das Kind sich in einem positiv wenig bis durchschnittlich aktivierten emotionalen Zustand befindet. Aufgrund bestimmter Indikatoren, wie z. B. „Die Augen sind auf einzelne Gegenstände/Personen fixiert“ oder „Das Zielkind lallt, brabbelt bzw. erzählt“ kann davon ausgegangen werden, dass das Kind in einer ausgeglichenen Stimmung ist. Deutlich seltener lässt sich der emotionale Ausdruck „niedergeschlagen“ beobachten. Hierbei befindet sich das Kind in einem negativ deaktivierten emotionalen Zustand. Darauf weisen Indikatoren wie „Das Kind weint, jammert oder wimmert eher leise“ oder „Der Blick ist gesenkt“ oder „Die Schultern des Kindes hängen schlaff herunter“ hin. Noch seltener zeigen die Kinder starke positive bzw. negative Erregtheit. Indikatoren für **positive Erregtheit** sind zum Beispiel freudige Laute wie Lachen, Juchzen oder Quietschen kombiniert mit vielfältigen aktiven Bewegungsformen wie Laufen, Springen, Krabbeln oder Klettern. **Negative Erregtheit** lässt sich beispielsweise daran erkennen, dass das Kind laut und heftig schreit oder es ganz starr – wie eingefroren – da steht oder sitzt.

ABB. 8: EMOTIONALER AUSDRUCK

QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



Bei einer weiteren Skala steht die Soziale Teilhabe des Kindes im Vordergrund. Diese lässt sich anhand der Involviertheit des Kindes im Gruppen geschehen erkennen. Hierbei wird fortlaufend beobachtet, inwieweit das Kind mit anderen Personen interagiert und in welcher Weise. So kann ein Kind andere Kinder oder pädagogische Fachkräfte beobachten und sich annähern, es kann direkt mit ihnen interagieren (Spiel mit anderem Kind, Bilderbuchbetrachtung mit Erzieher_in) oder es kann in eine Gruppenaktivität eher passiv oder aktiv involviert sein. Es kann natürlich auch sein, dass das Kind eine Weile gar nicht sozial involviert ist, sondern sich beispielsweise allein mit einem Spielzeug beschäftigt.

Die Kinder unserer Stichprobe unterscheiden sich stark in ihren Mustern sozialer Teilhabe. In den folgenden Grafiken wird dies beispielhaft deutlich. Das erste Kind verbringt fast 50% der Zeit damit, andere zu beobachten oder sich anzunähern. Jeweils 15% der Zeit ist es entweder in Interaktion mit einer Fachkraft oder zeigt eine geringe Teilhabe an einer Gruppenaktivität mit der Fachkraft (siehe Abbildung 9). Im zweiten Beispiel ist das Kind nur selten in einer beobachtenden, abwartenden Position. Dafür verbringt es 19% der Zeit in der Interaktion mit einer Fachkraft, 18% zeigt es keine soziale Teilhabe, 16% ist es stark an einer Gruppenaktivität ohne eine Fachkraft beteiligt (siehe Abbildung 10).



ABB. 9: SOZIALE TEILHABE – KIND A
 QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



ABB. 10: SOZIALE TEILHABE – KIND B
 QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

Die dritte Skala **Emotionale Sicherheit** basiert vor allem auf bindungstheoretischen Grundlagen. Sie soll erfassen, ob das Kind in emotional unsicheren Situationen Unterstützung einfordert und bekommt und ob pädagogische Fachkräfte oder andere Kinder dem Kind unaufgefordert emotionale Unterstützung anbieten. Hierfür wurden die Bindungskomponenten „Assistenz“, „Aufmerksamkeit“, „Zuwendung“, „Bestätigung/Wertschätzung“, „Körperkontakt“ sowie „Stress- und Emotionsregulation“ operationalisiert.

Die Ausarbeitung der Skala **Aktivierung von Bildungspotenzialen** erwies sich als Herausforderung, da sie zum Ziel hat, kindliche Bildungsprozesse anhand des beobachtbaren Verhaltens zu erfassen. In dieser Skala wird anhand mehrerer Merkmale – z.B. Konzentration, Ausdauer, Kreativität, Symbolbildung oder Nachahmung – zwischen drei Aktivierungsstufen unterschieden. Auf der ersten Stufe sind kaum entsprechende Anzeichen für eine Aktivierung von Bildungspotenzialen, auf der zweiten Stufe sind einige Anzeichen und auf der dritten Stufe sind eindeutige Anzeichen für eine Aktivierung von Bildungspotenzialen sichtbar. Dabei wird außerdem unterschieden, in welchen Situationen Bildungspotenziale aktiviert sind (z.B. sozial-kulturell bezogene oder materialbezogene Situationen).



DIE GRUPPEN- ORGANISATIONSFORMEN: VIELFÄLTIGE PRAXIS

Die Umsetzung von offener, teiloffener und geschlossener Arbeit gestaltet sich in der Praxis sehr vielseitig, sodass eine klare Einordnung einer Einrichtung nicht immer leicht ist. In der Literatur lassen sich unterschiedliche Merkmale für die drei Gruppenorganisationsformen finden, die in der Praxis je nach Bedarf verändert und angepasst werden. Dabei unterscheiden sich die Formen zum Beispiel hinsichtlich der Stärke der Kooperation mit anderen Gruppen, der Auswahlmöglichkeiten für die Kinder, der Gruppengröße, des Zugangs zu Funktionsräumen oder der Häufigkeit der Öffnung. Zur Einordnung der vielfältigen Konzeptionen und deren Umsetzung in der Praxis wurde im Rahmen des Projektes eine sogenannte »Checkliste« entwickelt, welche bestimmte Strukturmerkmale zur Bestimmung des Gruppenorganisationskonzeptes enthält.

In den teilnehmenden Einrichtungen traten bestimmte Kombinationen verschiedener Strukturmerkmale wiederholt auf. Dies legte eine Kategorisierung der Organisationsform anhand eines vierstufigen Modells nahe. Wir differenzieren also auf empirischer Basis vier unterschiedliche Organisationsformen: geschlossene, organisatorisch teiloffene, pädagogisch teiloffene und offene Arbeit.

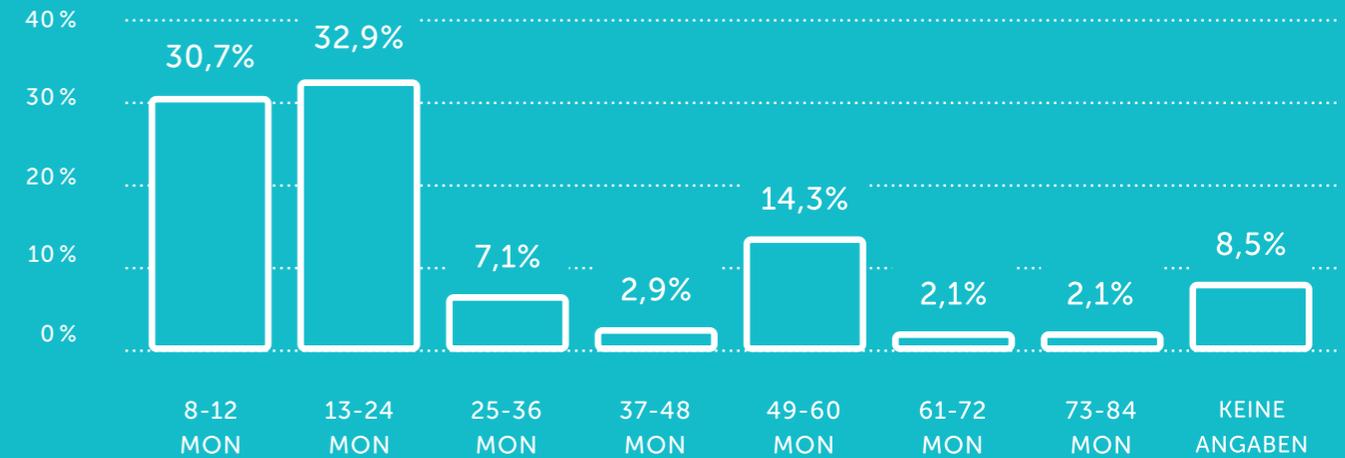
	geschlossen	organisatorisch teiloffen	pädagogisch teiloffen	offen
Öffnungsgrad	keine Öffnung oder	jeden Tag halbtags oder	einzelne Tage ganztags geöffnet oder stets komplett geöffnet	
	einzelne Tage halbtags geöffnet			
Zugänglichkeit	Zugang zu Garten, Funktionsräumen und anderen Gruppenräumen durch Tagesablauf festgelegt		Zugänge zu Garten, Funktionsräumen und anderen Gruppenräumen sind nicht durch den Tagesablauf bestimmt, aber auch nicht direkt für die Kinder frei zugänglich.	Zugänge zu Garten, Funktionsräumen und anderen Gruppenräumen sind ggf. nicht durch den Tagesablauf reguliert; sie stehen den Kindern größtenteils frei zur Verfügung.
	Garten und Funktionsräume sind in der Regel nicht frei zugänglich.			
Kooperation	Angebote der Fachkraft richten sich hauptsächlich an die Gruppenkinder	gruppen-/etagenübergreifende Angebote der Fachkraft (oder für alle Kinder der Einrichtung) ggf. Schlaf und Mittagessen gemeinsam mit einer zweiten Gruppe	Ausflüge und Fachkraftangebote für die gesamte Kita oder den Flur/Etage	
	Schlaf und/oder Mittagessen innerhalb der Gruppe		Projekte für alle Kinder der Kita oder Etage/Flur ausgerichtet	flexible Schlafmöglichkeiten und/oder Rückzugsnischen
Zusatzmerkmale	Ausflüge finden gruppenintern statt	Ausflüge finden gemeinsam mit einer anderen Gruppe, Etage oder/und im Rahmen der gesamten Einrichtung statt.	feste Bezugserzieher_innen für die gesamte Krippenzeit	wechselnde Bezugserzieher_innen

ABB. 11: ORGANISATIONSFORMEN

VIERSTUFIGES MODELL
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

ABB. 12: ALTERSDIFFERENZEN

ALTERSDIFFERENZEN INNERHALB DER GRUPPEN (N=140)
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



Im Gegensatz zur Einschätzung der Gruppenform lässt sich die Einteilung in altershomogene oder altersgemischte Gruppen leichter vornehmen, da hier ein klarer objektiver Wert (das Alter der Kinder) festlegt, ob es sich bezüglich der Alterszusammensetzung um eine altershomogene oder altersgemischte Gruppe handelt. Knapp ein Drittel der Kinder (31%) werden in einer Gruppe betreut, in der die Altersdifferenz zwischen dem jüngsten und dem ältesten Kind in der Gruppe zwischen 8 und 12 Monate beträgt. In diesen altershomogenen Gruppen ist die Gruppengröße mit 9 bis 16 Kindern eher klein. Die meisten Kinder (40%) erfahren in ihrer Bezugsgruppe eine Altersdifferenz zwischen 13 und 36 Monaten. In dieser kleinen Altersmischung variieren die Gruppengrößen mit 9 bis 62 Kinder pro Gruppe stark. 21% der Kinder finden sich in einer Gruppe mit großer Altersmischung (zwischen 37 und 84 Monate Altersdifferenz) wieder. Hier gibt es mit Gruppengrößen von 12 bis 123 Kindern noch größere Unterschiede.

DAS STRESSHORMON CORTISOL: MEHR FRAGEN ALS ANTWORTEN



Gemäß dem zu Grunde gelegten biopsychosozialen Modell kann kindliches Wohlbefinden außerdem über die Analyse des Stresshormons Cortisol im Speichel zu verschiedenen Tageszeiten erschlossen werden. Leider erwiesen sich die Cortisolproben in der StimtS-Studie als fehleranfällig, was zu einer hohen Ausfallrate führte. Nur für etwa die Hälfte der teilnehmenden Kinder liegen auswertbare Tagesprofile vor.

Der übliche Verlauf eines solchen Tagesprofils folgt folgendem Muster: morgens ist der Cortisolwert hoch, steigt vormittags leicht an und sinkt bis zum Abend kontinuierlich, sodass der Cortisolgehalt im Speichel am Abend im Vergleich zum Morgen sehr niedrig ist. Dieser Kurvenverlauf wurde auch bei einem Teil der Kinder unserer Stichprobe sichtbar und weist darauf hin, dass diese Kinder nicht „gestresst“ sind (siehe Abbildung 13).

Bei chronischem Stress ändert sich das Tagesprofil: es flacht ab oder weist sogar einen Anstieg im Tagesverlauf auf. Auch solche Profile fanden sich, wenn auch selten, in unserer Kinderstichprobe (siehe Abbildung 14). Noch können wir keine sicheren Aussagen darüber treffen, welche Faktoren an dem Entstehen solcher „Risikokurven“ beteiligt sind und ob Kinder mit solchen Profilen auch in ihrem Verhalten Anzeichen eher geringen Wohlbefindens zeigen.

ABB.13: TAGESPROFIL CORTISOL – TYP 1

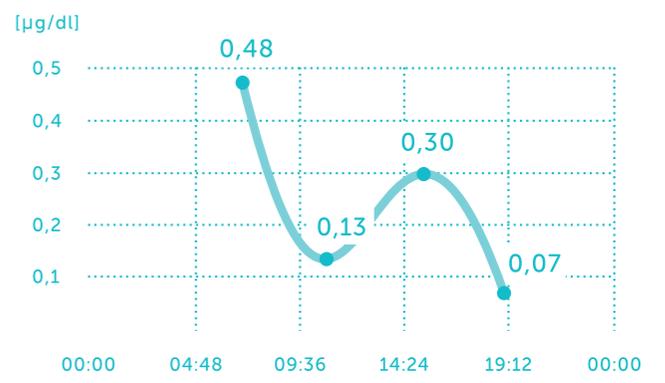


ABB.14: TAGESPROFIL CORTISOL – TYP 2



QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

ABB.15: TAGESPROFIL CORTISOL – TYP 3



Daneben gab es in unserer Stichprobe häufig ein weiteres Muster, welches auch in anderen Studien zu kindlichem Stress in der institutionellen Betreuung beobachtet wurde. Dabei geht die Cortisolkonzentration zunächst zurück, um dann am Nachmittag erneut anzusteigen. Noch ist unklar, ob dieser Anstieg als erhöhtes Stressempfinden zur Nachmittagszeit gedeutet werden kann, oder ob hier andere Mechanismen (z.B. Cortisolanstieg nach dem Mittagsschlaf) eine Rolle spielen (siehe Abbildung 15).

DIE BINDUNGSQUALITÄT ZWISCHEN KINDERN UND IHREN ERZIEHER_INNEN

Junge Kinder bauen nicht nur zu ihren Eltern, sondern auch zu den pädagogischen Fachkräften in der Kita eine Beziehung auf, die Bindungsfunktionen erfüllt. Bei Unsicherheit oder Stresserleben wird die Bindungsperson aufgesucht, um sich rückzuversichern und emotionale Stabilität wiederzuerlangen. Eine sichere Bindung gilt dabei als besonders entwicklungsförderlich und persönlichkeitsstärkend.

Mit dem Attachment Q-Sort (AQS) wurde anhand einer dreistündigen Beobachtung die Bindungsbeziehung eines Kindes zur pädagogischen Fachkraft bestimmt, die als Bezugserzieher_in benannt wurde oder, sofern diese nicht anwesend war, zu der das Kind während der Beobachtungszeit den meisten Kontakt hatte. Von 95% der Kinder konnte der Bindungswert erhoben werden: 61% der Kinder konnten als sicher gebunden eingestuft werden, 34% der Kinder als unsicher gebunden. Dieses Ergebnis entspricht den Erwartungen aufgrund vorangegangener Untersuchungen anderer Forschergruppen.

Zwar erkennt man in den Daten, dass die zahlenmäßige Relation von sicheren zu unsicheren Bindungsmustern in den teiloffenen Gruppen ungünstiger ausfällt als in den beiden anderen Organisationsformen. Dieser Eindruck lässt sich jedoch in der hier untersuchten Stichprobe nicht statistisch absichern. Vermutungen, dass feste Gruppen für junge Kinder geeigneter seien als teiloffene oder offene Konzepte, können aus einer bindungstheoretischen Perspektive heraus zunächst nicht bestätigt werden.

Ebenso zeigen die bisherigen Analysen weder signifikante Zusammenhänge zwischen der Bindungsqualität und der Gruppengröße noch mit dem Alter und Geschlecht der Kinder.

ABB.16: BINDUNGSSICHERHEIT BIFAKTORIELL

UNSICHER - SICHER, (N=140)
 QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG

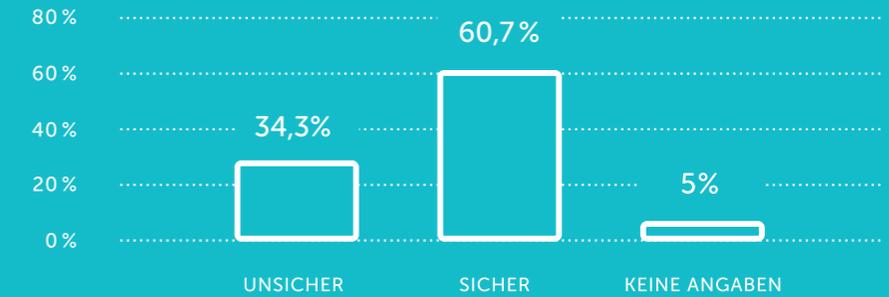
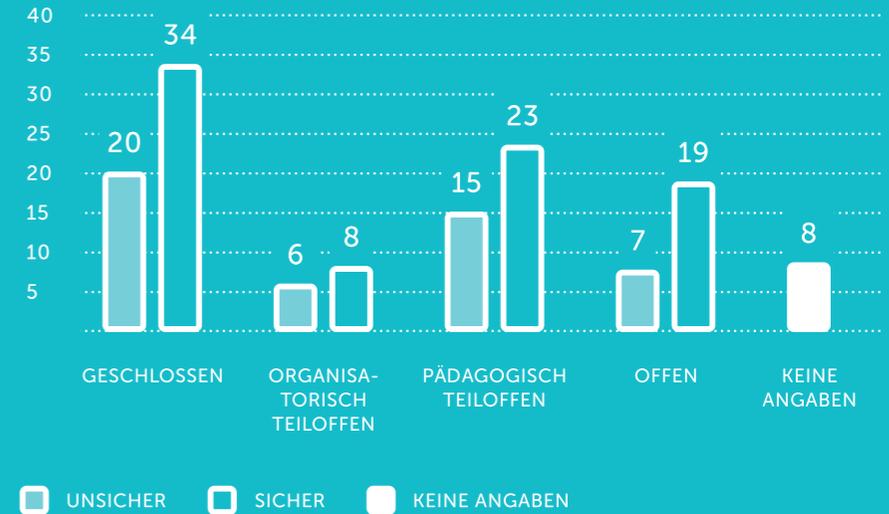


ABB.17: BINDUNGSSICHERHEIT NACH ORGANISATIONSFORMEN

UNSICHER - SICHER, (N=140)
 QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



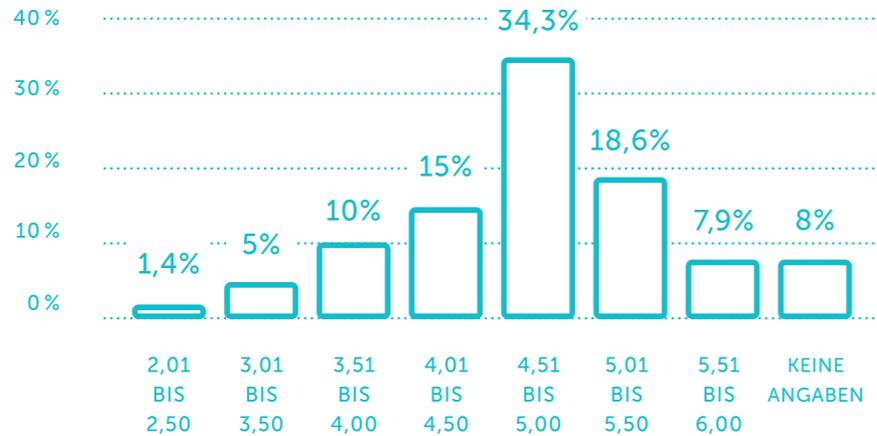
■ UNSICHER
 ■ SICHER
 ■ KEINE ANGABEN

07

DIE PÄDAGOGISCHE QUALITÄT DER TEILNEHMENDEN EINRICHTUNGEN

Die pädagogische Qualität einer Kindertageseinrichtung oder Kita-Gruppe wird mittels einer mehrstündigen Beobachtung und ergänzenden Befragung auf der Grundlage eines international erprobten, standardisierten Verfahrens (Krippenskala KRIPS-R) erfasst. Sie ist in den teilnehmenden Berliner Einrichtungen der StimtS-Studie deutlich höher als in bundesweiten und etwas älteren Studien. Fast zwei Drittel der Kitas hatten nach den KRIPS-R-Ergebnissen eine mittlere pädagogische Qualität (Werte zwischen 3,01 und 5,0), ein Drittel wiesen sogar eine gute bis ausgezeichnete pädagogische Qualität auf (Werte zwischen 5,01 und 7,0; siehe Abbildung 18).

ABB. 18: PÄDAGOGISCHE QUALITÄT
PÄDAGOGISCHE QUALITÄT IN DEN
TEILNEHMENDEN EINRICHTUNGEN
QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG



08

FAZIT UND AUSBLICK

Im Forschungsprojekt StimtS steht die Perspektive der Kleinkinder im Mittelpunkt. Durch Beobachtungen vor Ort sowie anhand der Videografien aus der Freispielzeit und der Bestimmung ihres Stresshormons Cortisol sollte ihr emotionales Wohlbefinden in der Kita bestimmt werden.

EMOTIONALES WOHLBEFINDEN VON KRIPPENKINDERN

In der StimtS-Studie ist ein Beobachtungskonzept entwickelt worden, mit dem das emotionale Wohlbefinden von Kleinkindern anhand von vier Merkmalsgruppen bestimmt werden kann: a) dem emotionalen Ausdrucksverhalten, dem Erleben b) emotionaler Sicherheit und c) sozialer Teilhabe sowie d) der Aktivierung von Bildungspotenzialen. Parallel hierzu wurde der Cortisolgehalt im Speichel der Kinder erfasst. Die ersten Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Mehrzahl der teilnehmenden Kinder in ihrer Kita wohlfühlt. Manche Kinder zeigten während der Videoaufnahmen jedoch deutlichere Anzeichen von Anspannung, Teilnahmslosigkeit und Niedergeschlagenheit oder traten kaum in sozialen Kontakt mit den Fachkräften oder anderen Kindern. Ob diese Verhaltensindikatoren auch im Zusammenhang mit einer erhöhten Cortisolproduktion im Tagesverlauf stehen und somit gemeinsam eventuell auf chronischen Stress hindeuten, muss noch weiter untersucht werden.

Pädagogische Fachkräfte sollten in der Lage sein, das Verhalten von Kleinkindern mit Blick auf deren emotionales Wohlbefinden zu deuten und Maßnahmen zu ergreifen, die das kindliche Wohlbefinden sicherstellen bzw. steigern. Das im Projekt genutzte Beobachtungskonzept soll deshalb für den Einsatz in der pädagogischen Praxis, aber auch für Forschungszwecke weiter entwickelt werden.



ORGANISATIONSFORMEN

In der Auseinandersetzung mit den Gruppenorganisationsformen ist im StimtS-Projekt deutlich geworden, dass die Umsetzung von geschlossener, teiloffener und offener Arbeit in der Praxis stark variiert.

Die Vielfalt der gelebten Praxis in Kindertageseinrichtungen lässt sich nur unzureichend mit den Labels „offen“, „teiloffen“ oder „geschlossen“ abbilden. Es gibt fließende Übergänge. Organisatorisch begründeten Teilöffnungen, z.B. das Zusammenlegen von zwei oder mehr Gruppen am Nachmittag oder die gemeinsame Nutzung von Waschräumen und Garderoben, stehen pädagogisch konzipierte Teilöffnungen gegenüber, die sich z.B. durch gemeinsam durchgeführte Projekte oder den temporären individuellen Zugang zu Funktionsräumen oder in den Garten auszeichnen. Aussagekräftiger als ein knappes Label ist deshalb eine ausführliche Beschreibung der Strukturierung des pädagogischen Alltags und seiner pädagogischen Begründung z.B. in der Hauskonzeption oder auf einem Plakat zum Aushang für die Eltern. Das macht es notwendig, sich gemeinsam im Team über die jeweiligen Gruppenorganisationsformen auszutauschen und sich mit verschiedenen Konzepten und ihren spezifischen Merkmalen auseinanderzusetzen.

Ein Modell mit mehreren Indikatoren, anhand derer eine Einrichtung die eigene(n) Gruppenorganisationsform(en) beschreiben kann, würde für pädagogische Fachkräfte als auch für Eltern Orientierung schaffen. Eine Kita könnte sich klarer verorten und im Zuge einer gewünschten Umorientierung oder Neukonzipierung hilfreiche Impulse erhalten.

BINDUNGSQUALITÄT

Die Mehrzahl der Kinder in der StimtS-Studie ist sicher an mindestens eine seiner Bezugspersonen in der Kita gebunden. Bei einem guten Drittel der Kinder stellten wir eine unsichere Bindungsqualität fest. Auch wenn diese Werte vergleichbar mit der Verteilung von Bindungsmustern zwischen Kindern und ihren Müttern sind, sollten Konzepte entwickelt und implementiert werden, um den Anteil sicherer Bindungsbeziehungen weiter zu erhöhen.

Nach unseren ersten Analysen ist nicht das Organisationskonzept, nach dem eine Kita oder ein Team arbeitet, ausschlaggebend dafür, ob Kinder eine sichere Bindung an ihre Erzieherin oder ihren Erzieher entwickeln. Dies steht im Einklang mit bereits bekannten Erkenntnissen aus Bindungsforschung und Frühpädagogik, nach denen es – neben einer sanft gestalteten und elternbegleiteten Eingewöhnung – vor allem auf die Art und Weise der Interaktionen zwischen Kind und Erwachsenem ankommt. Es ist sehr bedeutsam, dass die pädagogische Fachkraft für die Kinder emotional verfügbar ist. Diese müssen sich darauf verlassen können, dass sie bei ihr, wenn sie Trost oder Unterstützung benötigen, jederzeit Hilfe erfahren können.

Nicht ohne Grund wird das Erleben emotionaler Sicherheit in dem StimtS-Beobachtungskonzept als ein Bestimmungsmerkmal kindlichen Wohlbefindens herangezogen. Wenn pädagogische Fachkräfte kompetent darin sind, neben sprachlichen auch nonverbale Signale des Unwohlseins oder der Suche nach Aufmerksamkeit zu deuten und diese schnell und angemessen zu beantworten, und wenn sie regelmäßig Wertschätzung ausdrücken und Körperkontakt gewähren, sorgen sie nicht nur für das aktuelle Wohlbefinden der Kinder, sondern schaffen auch beste Voraussetzungen dafür, dass diese eine sichere Beziehung zu ihnen aufbauen.





In den Videografien sehen wir, dass sich die Kinder in ihrem sozialen Handeln nicht nur auf die erwachsenen Bezugspersonen, sondern auch stark auf die anderen ihnen vertrauten Kinder beziehen. Weitere Analysen sollen klären, welche Rolle diese – in Ergänzung oder als Alternative zur pädagogischen Fachkraft als „sicherer Basis“ – für das kindliche Wohlbefinden spielen.

PÄDAGOGISCHE QUALITÄT

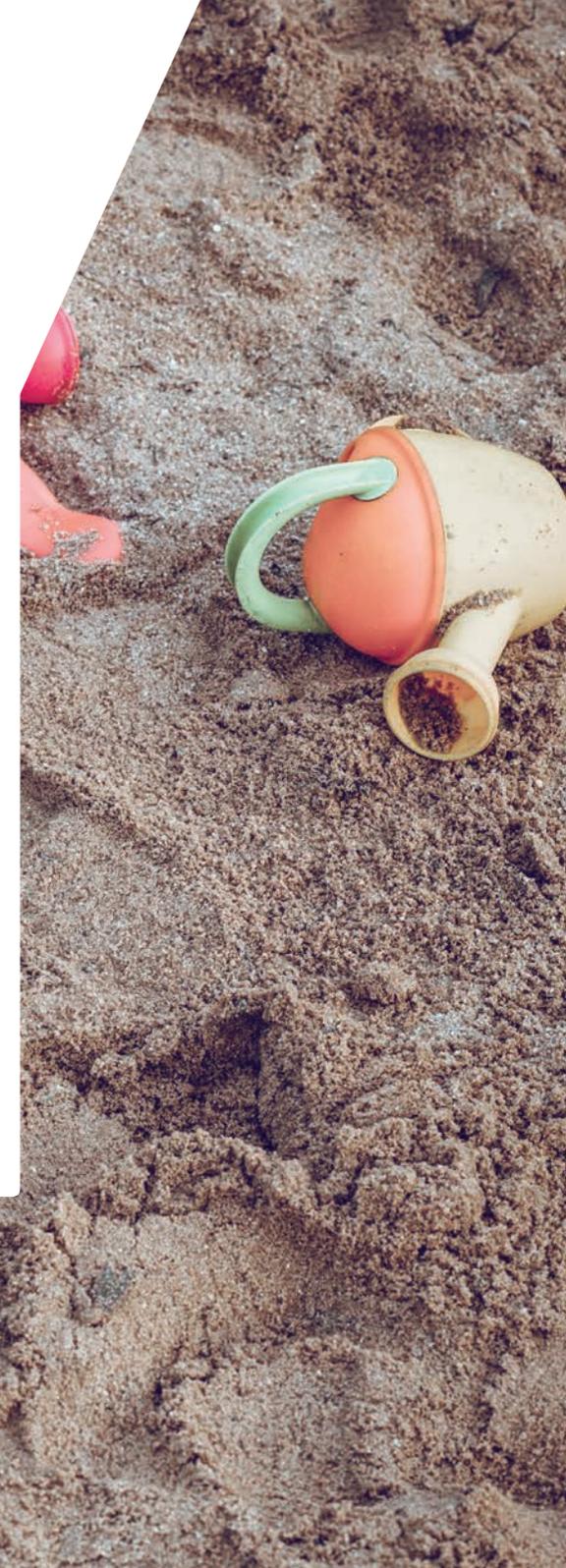
Sehr erfreulich sind die guten Ergebnisse der pädagogischen Qualitätsmessungen in den teilnehmenden Einrichtungen. Wir führen dies auf mehrere Faktoren zurück. Zum einen wurden für die Teilnahme an der StimtS-Studie Kita-Träger gewonnen, die selber hohe Ansprüche an die pädagogische Qualität der Einrichtungen in ihrer Trägerschaft stellen und seit vielen Jahren intensiv an Themen der Qualitätsentwicklung und -sicherung arbeiten. Außerdem ist Berlin das einzige Bundesland Deutschlands, das ein systematisches Qualitätsmanagementkonzept vorgibt, welches verbindlich interne und externe Evaluationen vorsieht. Dies scheint ausweislich der erzielten Qualitätswerte ebenfalls positive Effekte zu haben. Darüber hinaus liegt es nahe, dass vor allem diejenigen Einrichtungen, die sich stark für gute Qualität engagieren, besonders aufgeschlossen waren für die Mitwirkung an einer wissenschaftlichen Studie. Deshalb kann von unserer Stichprobe nicht auf das Qualitätsniveau aller Berliner Kindertageseinrichtungen geschlossen werden.

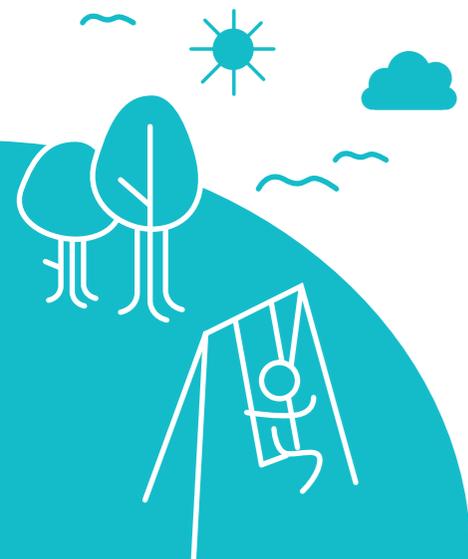
Aufgrund der Komplexität und Fülle der Daten lassen sich weitere und differenziertere Aussagen zum Wohlbefinden von ein- und zweijährigen Kindern in Kitas erst nach zusätzlichen ausführlichen Analysen machen. Es zeichnet sich jedoch ab, dass es der Mehrzahl der Kinder in den untersuchten Berliner Kitas gut geht: sie zeigen meist ein entspanntes emotionales Ausdrucksverhalten, sind in vielfältigen sozialen Konstellationen aktiv und finden in den pädagogischen Fachkräften Bezugspersonen, zu denen sie eine Sicherheit gebende Beziehung eingehen konnten. Die pädagogische Umwelt, die für sie gestaltet wird, ist in der Regel entwicklungsangemessen und von durchschnittlicher bis hoher Qualität.

Wir finden aber auch Anzeichen dafür, dass ein Teil der untersuchten Kinder Erfahrungen macht, die ihr Wohlbefinden einschränken und das Risiko dauerhaften Stresserlebens und negativer Entwicklungsverläufe bergen. Daher empfehlen wir Kita-Trägern und Teams, sich intensiv mit dem Wohlbefinden von Kleinkindern auseinanderzusetzen. Hierfür sind die genaue Beobachtung kindlicher Ausdrucks- und Verhaltenssignale und der kollegiale Austausch darüber von größter Bedeutung. Ziel sollte es sein, das Wohlbefinden jedes einzelnen Kindes im Blick zu haben und sicher zu stellen.

Folgende Reflexionsfragen könnten dabei hilfreich sein:

- + Was brauchen Kinder in den ersten Lebensjahren? Woran können wir das erkennen?
- + Welchen emotionalen Ausdruck zeigen die Kinder in unserer Obhut? Gibt es Kinder, die häufiger niedergeschlagen, antriebslos oder wütend und aufgebracht sind? Gibt es Kinder, die häufiger starke Ängste zeigen?
- + Welche verbalen und nonverbalen Signale nehmen wir wahr? Verstehen wir, was die Kinder uns mitteilen möchten?
- + Wie reagieren wir auf kindliche Signale?
- + Wofür interessieren sich einzelne Kinder besonders? Wann sind sie besonders engagiert oder in ihr Spiel vertieft?
- + Inwieweit nehmen die Kinder am Gruppengeschehen teil? Gibt es Kinder, die meist für sich alleine sind?
- + Sind besonders häufige Kontakte oder besondere Beziehungen zwischen einzelnen Kindern beobachtbar?
- + (Wie) gelingt es uns, das Wohlbefinden aller Kinder zuverlässig im Blick zu behalten?





Die ersten Ergebnisse der StimtS-Studie legen den Schluss nahe, dass kindliches Wohlbefinden sowohl in geschlossener Gruppenarbeit als auch in teiloffenen und offenen Konzepten gewährleistet werden kann. Dies entlastet Träger und Kita-Teams jedoch nicht aus der Verantwortung, bewusste Entscheidungen darüber zu treffen, wie Tagesabläufe und die Nutzung von Räumen gestaltet sein sollen, welche Partizipationsmöglichkeiten Kindern hierbei zugebilligt werden sollen und wie eine Balance zwischen Freiräumen und zuverlässiger Struktur gefunden werden kann. Sich hierüber im Team zu verständigen, Vereinbarungen zu finden und zentrale Prozesse aussagekräftig zu beschreiben, bietet für alle Beteiligten mehr Orientierung als die Schlagwörter von der „geschlossenen“, „teiloffenen“ oder „offenen“ Arbeit.

Folgende Reflexionsfragen könnten dabei hilfreich sein:

- + Zu welcher Gruppenorganisationsform verorten wir uns aktuell und woran machen wir das fest?
- + Wodurch ist unser Tagesablauf charakterisiert? Wie bewerten wir die Balance von fester Struktur und Offenheit/ Flexibilität?
- + Wie nutzen wir die verfügbaren Räume – sind wir zufrieden damit?
- + Wie sind bei uns die Zugänge zu den vorhandenen Räumen und zum Garten geregelt?
- + Welche Aktivitäten, Angebote und Projekte finden gruppenintern bzw. gruppenübergreifend statt?
- + Zu welchen Zeitpunkten bzw. in welchen Situationen (beim Spielen, Essen, Wickeln, Schlafen etc.) können die Kinder ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend agieren?
- + Wie ermöglichen wir Partizipation und an welchen Stellen können Partizipationsmöglichkeiten erweitert werden?
- + Wie können wir sicherstellen, dass jedes Kind zuverlässig eine ihm vertraute Bezugsperson erreicht, wenn es notwendig wird?
- + Wie begründen wir die getroffenen Entscheidungen bzgl. des Tagesablaufs bzw. der Gruppenorganisationsform?

- + Ist die aktuelle Gestaltung von Situationen, Abläufen, Räumen und Zugangsmöglichkeiten, besonders aber unser Interaktionsverhalten so, dass es zum täglichen Wohlbefinden aller Kinder beiträgt? Was soll beibehalten, was muss geändert werden?

In dieser Broschüre haben wir die ersten Ergebnisse des Forschungsprojekts StimtS vorgestellt. Wir hoffen, dass unsere Arbeit pädagogische Fachkräfte und Einrichtungsteams motiviert, das Wohlbefinden der von ihnen betreuten Kinder zu einem zentralen Referenzpunkt ihrer pädagogischen Arbeit zu machen oder, wie es Janusz Korczak, der Kinderarzt und große Pädagoge, einst formulierte: Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag zu achten.

Berlin und Leipzig, im Oktober 2018

Prof. Dr. Susanne Viernickel

Prof. Dr. Rahel Dreyer



LITERATURANGABEN

AHNERT, L. (2007): Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen-Kind-Bindung. In: Becker-Stoll, F. & Textor, M.R. (Hrsg.): Die Erzieherin-Kind-Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen, 31-41.

AHNERT, L. (2008): Bindungsbeziehungen außerhalb der Familie: Tagesbetreuung und Erzieherinnen-Kind-Bindung. In: Ahnert, L. (Hrsg.): Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung. München, Basel: Ernst Reinhardt, 256-277.

AHNERT, L., ECKSTEIN-MADRY, T., SUPPER, B., BOHLEN, I. & SUESS, G. (2012): AQS (German). Der Attachment Q-Sort nach deutscher Übersetzung und Erprobung. Unveröffentlichtes Arbeitsmaterial des Arbeitsbereichs Entwicklung der Fakultät für Psychologie der Universität Wien.

ARNETT, J. (1986): The Caregiver Interaction Scale (CIS). Unveröffentl. Manuskript.

BADANES, L.S., DMITRIEVA, J. & WATAMURA, S.E. (2012): Understanding cortisol reactivity across the day at Child Care: The potential buffering role of secure attachments to caregivers. *Early Childhood Research Quarterly*, 27(1), 156-165.

DECI, E. L., & RYAN, R. M. (2008): Hedonia, eudaimonia, and well-being: an introduction. *Journal of Happiness Studies*, 9, 1-11.

FIGURA, U. (2011): Bedürfnisse von Kleinkindern unter drei Jahren erkennen und deuten. Entwicklung und Erprobung eines Instruments für die pädagogische Praxis. Aachen: Shaker.

HOLODYNSKI, M. (2004): Die Entwicklung von Emotion und Ausdruck: Vom biologischem zum kulturellen Erbe. *ZiF-Mitteilungen*, (3). Online im Internet: [URL:http://www.uni-bielefeld.de/ZiF/Publikationen/Mitteilungen/Aufsaeetze/2004-3-Holodynski.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/ZiF/Publikationen/Mitteilungen/Aufsaeetze/2004-3-Holodynski.pdf) (23.10.2018).

REMSPERGER, R. (2011): Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten. Wiesbaden: VS.

RUSSELL, J.A. (1980): A circumplex model of affect. *Journal of Personality and Social Psychology*, 39, 1161-1178.

SCHÄFER, G.E. (2014): Was ist frühkindliche Bildung? Kindlicher Anfängergeist in einer Kultur des Lernens. München: Beltz Juventa.

TAJFEL, H. & TURNER, J. C. (1986): The Social Identity Theory of Intergroup Behaviour. In: Worchel, S. & Austin, W.G. (Ed.). *Psychology of intergroup relations*. Chicago, IL: Nelson-Hall, 7-24.

TIETZE, W., BOLZ, M., GRENNER, K., SCHLECHT, D. & WELLNER, B. (2005): Krippen-Skala (KRIPS-R): Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. Weinheim: Beltz.

TRÖSTER, H. (2010): EBI. Eltern-Belastungs-Inventar. Deutsche Version des Parenting Stress Index (PSI) von R. R. Abidin. Göttingen: Hogrefe.

VANDENBUSSCHE, E. (1999): Beobachtung und Begleitung von Kindern. A process-orientated child-monitoring system. Erkelenz: Berufskolleg des Kreises Heinsberg.

VERMEER HJ, VAN IJZENDOORN, M.H. (2006): Children's elevated cortisol levels at daycare: A review and meta-analysis. *Early Childhood Research Quarterly* 21, 390-401.

ZENTNER, M. (2011): IKT. Inventar zur integrativen Erfassung des Kind-Temperaments. Mannheim: Huber.

+ PROJEKTTEAM ASH BERLIN

PROF. DR. RAHEL DREYER
Projektleitung ASH Berlin

PROF. DR. SUSANNE VIERNICKEL
Projektleitung ASH Berlin (bis 3/2017)
Wissenschaftliche Beratung Universität Leipzig
(seit 4/2017)

KRISTIN STAMMER M.A.
Wiss. Mitarbeiterin (5/2016-4/2018)

LISA VESTRING M.A.
Stud. Mitarbeiterin (10/2016-9/2017)
Wiss. Mitarbeiterin (10/2017-3/2018)

ELENA WIENS
Stud. Mitarbeiterin (10/2016-09/2018)

ULRIKE WIELAND
Stud. Mitarbeiterin (5/2016-07/2017)
sowie Unterstützung durch

DR. KATRIN LATTNER
Universität Leipzig

+ PROJEKTTEAM BEUTH HOCHSCHULE FÜR TECHNIK BERLIN

PROF. DR. RAINER SENZ
Projektleitung Beuth Hochschule

MINE KAYA B.ENG.
Technische Angestellte

SABINE LINKE B.ENG.
Stud. Mitarbeiterin
IFAF: Berlin im Oktober 2018

HOCHSCHULPARTNER



WISSENSCHAFTLICHE PROJEKTBERATUNG / FINANZIERUNG BROSCHÜRE



GEFÖRDERT DURCH



+ IFAF KONTAKT
Institut für angewandte
Forschung Berlin e.V.
030 30012 – 4010
info@ifaf-berlin.de
www.ifaf-berlin.de/projekte/stimts

PRAXISPARTNER

Kindergärten NordOst · Kindergärten City ·
FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH ·
INA.KINDER.GARTEN gGmbH

WEITERE KOOPERATIONSPARTNER

Kirchenkreis Steglitz · Remmi Demmi
gGmbH · Pestalozzi Fröbel Haus Stiftung ·
Inselreich e.V. · Käpt'n Browser gGmbH

PROJEKTWEBSITE

www.ifaf-berlin.de/projekte/stimts

TITELBILD

© nailiaschwarz/ photocase.de